

# Lübecker Studenten meistern das Physikum

Wer als Medizinstudent mit großer Wahrscheinlichkeit das Physikum meistern will, sollte in Lübeck studieren. In der Hansestadt fielen im Sommer 2009 nur 5,3 Prozent der Studenten durch die Prüfung am Ende des zweiten Studienjahres über alle Fächer des vorklinischen Studienabschnitts. Damit liegt Lübeck in einem Vergleich von 34 Fakultäten auf dem ersten Platz. In Kiel, das Platz 22 belegte, betrug die Misserfolgsquote 18,1 Prozent. Weil die Prüfungsfragen bundesweit einheitlich vom IMPP, dem Institut für Medizinische und Pharmazeutische Prüfungsfragen, gestellt und ausgewertet werden, gilt das schriftliche Physikum als unbestechliche Prüfung für die einzelnen Studenten, aber auch für die Medizinischen Fakultäten. Das Abschneiden der Studenten ist ein Maßstab dafür, welcher Universität es am besten gelingt, ein solides wissenschaftliches Grundwissen zu vermitteln, bevor im klinischen Studienabschnitt der praxisorientierte Teil der Ausbildung beginnt.

In der durchschnittlichen Anzahl richtiger Antworten lagen die Heidelberger (72 Prozent) und Regensburger (74,7 Prozent) Studierenden knapp vor Lübeck (72,9

Prozent). In Kiel betrug die Quote 67,8 Prozent. Wem die Prüfung nach der Regelstudienzeit am wichtigsten ist, der findet die besten Bedingungen in Mannheim. Dort schafften 86,6 Prozent der Studenten die Prüfung nach der vorgesehenen Zeit, in Lübeck 81,3 Prozent (Kiel: 76,3 Prozent). Die letzten Plätze in der Rangliste belegen die Standorte Aachen, Hannover und Köln. Dort gab es im Sommer allerdings auch nur sehr wenige Prüflinge (Kiel: 160, Lübeck: 150). Lübecks Studiendekan Jürgen Westermann sagte zum Abschneiden seiner Fakultät: „Wir erwarten von unseren Studenten nicht, dass sie alles können, aber wir wollen alle dazu bringen, mit- und durchzuhalten.“ Damit dies gelingt und kein Studierender mit seinen Schwierigkeiten allein bleibt, bemüht sich die kleine Universität besonders darum, die Studierenden vom ersten Semester an in das soziale Netz der Hochschule einzubinden. Einen wichtigen Beitrag hierzu leistet beispielsweise das Mentorenprogramm, das Erstsemester mit Hochschullehrern und Studierenden aus höheren Semestern zusammenführt. (Red.)